



© www.lukasbeck.com

Evelyn Grill

autorinresidenz

Kurzbiographie

Evelyn Grill wurde am 15. Jänner 1942 als Evelyn Holzapfel in Traun / Oberösterreich geboren. Sie besuchte die Handelsakademie in Steyr. Ab 1983 Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Linz. Seit 1980 Veröffentlichungen in Anthologien, Literaturzeitschriften und im Rundfunk. Übersiedelt 1986 nach Deutschland. Sie lebt heute als freie Schriftstellerin in Freiburg im Breisgau.

Publikationsliste

Buchveröffentlichungen

- Rahmenhandlungen.** Erzählung (Wiener Frauenverlag, Wien 1985)
- Winterquartier.** Roman (Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra 1993)
- Wilma.** Erzählung (Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1994)
- Hinüber.** Erzählung (Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1999)
- Ins Ohr.** Erzählung (Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 2002)
- Winterquartier.** Roman (TB Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 2004)
- Vanitas oder Hofstätters Begierden.** Roman (Residenz Verlag, St. Pölten 2005)
- Der Sammler.** Roman (Residenz Verlag, St. Pölten 2006)
- Schöne Künste.** Roman (Langen Müller, München 2007)
- Wilma.** Roman (Residenz Verlag, St. Pölten 2007)

Übersetzungen

Winter Quarters. „Winterquartier“ übersetzt ins Englische von Jean Snook, Ariadne Press, Riverside, CA, 2004.

Zahlreiche Beiträge in Literaturzeitschriften, Anthologien und Zeitungen.

Preise und Stipendien

Steyrer Literaturförderungspreis 1982

Literaturstipendium des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport 1983/84

Buchprämie des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport für die Erzählung „Rahmenhandlungen“

Arbeitszuschuss aus dem Sozialfonds der LVG 1986 für ein Romanprojekt

Werkprämie aus dem Jubiläumsfonds der Literar-Mechana 1987/88

Literaturstipendium des Landes Baden-Württemberg 1995

Arbeitsbeihilfe des Förderkreises Baden-Württemberg 1997

Österreichisches Romstipendium 1999 und 2002

Arbeitsbeihilfe des Förderkreises Baden-Württemberg 2000

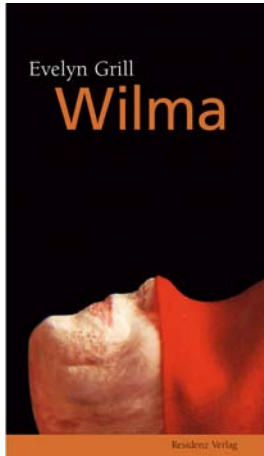
Werkbeihilfe der österreichischen Sektion für Kunstangelegenheiten 2000 und 2003

Nominierung für den Deutschen Buchpreis 2005 (Longlist) für „Vanitas“

Otto Stoessl-Preis 2006

Pressestimmen

Wilma



Hier ist eine Sprache gefunden worden, die jene Zustände benennt, die sich dem Bemühen um die allgemeine Wohlfahrt entziehen – und dies besorgt die Literatur immer noch in unvergleichlicher Weise. (...) Auch wenn Evelyn Grill über Menschen schreibt, deren Leben eine Sackgasse ist, so ist es ihr durch das Schreiben gelungen, ihnen einen Weg ins Freie zu ebnen.

Wendelin Schmidt-Dengler, Die Presse

Der Sammler



Der Wechsel von Suhrkamp zum Residenz Verlag scheint die (...) Autorin zu beflügeln. Mit „*Der Sammler*“ ist Grill ein hochironischer Gesellschaftsroman gelungen, der den dieser Schriftstellerin eigenen mitleidlosen messerscharfen Blick auf den wohlmeinend brutalen Umgang mit einem Unangepassten richtet (...) Wie es die Autorin schafft, das Entstehen dieser Geschichte aus den Notaten dieser Schriftstellerin auf einer selbstreflexiven Ebene so kunstvoll wie unangestrengt miteinzubeziehen, das zeugt überdies von einer souveränen Beherrschung des Handwerks. Hut ab!
Bettina Schulte, Badische Zeitung

Spätestens seit ihrem wunderbar schrillen Buch „*Vanitas* oder Hofstätters Begierden“, in dem sich ein schwuler Rechtsanwalt und seine monströs verfettete Ehefrau voller Hass und Destruktionslust eine Ehe- und Familienhölle einrichten, kann Evelyn Grill als Expertin für die abstruseren Seiten menschlicher Existenz gelten. [...] Und dennoch erzählt Evelyn Grill auch im „*Sammler*“ eine erfrischend unkonventionelle Geschichte. Es ist die Geschichte einer unverbrüchlichen Liebe - nicht zu den Menschen, sondern zu den gebrauchten, beschädigten Dingen.

Doris Plöschberger, www.spiegel.de.

.. ein intelligenter und zunehmend packender Roman über ein kleines Sozialgefüge und seinen verschrobenen „Helden“... „*Der Sammler*“ ist eine Art Kammerspiel in Romanform, eine Versuchsanordnung über die Grenzen zwischen Normalität und Krankheit, zwischen Kunst und Nichtkunst, kühl und berechnend, satirisch und maliziös.

Kirstin Breitenfellner, Der Falter

Dies alles ist in Evelyn Grills kaltbewahrendem Blick auf ihre Figuren gebündelt: Sie schreibt mit der „Empathie einer Katze, die eine Maus zu Tode spielt“.

Alexandra Millner, Die Presse

Ein Kabinettstück ist Evelyn Grill gelungen mit ihrem Roman „*Der Sammler*“, der Geschichte eines manisch Besessenen und dem Versuch seiner vermeintlich wohlmeinenden Umgebung, ihn von seinem maßlosen Trieb zu befreien.

Nicola Kuhn, Der Tagespiegel

Mit grimmiger Ironie entlarvt Evelyn Grill die Gier der Freunde, die auch aus Irrgang selbst noch alles für sie Wichtige herauspressen wollen.

Ursula Knappinger-Kammesberger, Neues Volksblatt

Ein ironischer Roman über eine Gesellschaft, die das Motto „leben und leben lassen“ längst zu Grabe getragen hat.

Wiener Journal

(...)So ist am Ende der galligen Satire nicht der Sammler der Freak, die so genannten Normalen sind es, die einem Angst einjagen.

buchjournal

Eine feinsinnige, schwarzhumorige Studie über eine arrogante Selbstgerechtigkeit, Gier, Sozialhelfersyndrom und kaltschnäuzige Ausbeutung.

Sylvia Treudl, Buchkultur

Evelyn Grill, die 1942 in Österreich geboren wurde und heute in Freiburg im Breisgau lebt, erzählt diese tragikomische Geschichte mit dezenter Ironie und kalkulierter Boshaftigkeit. [...] „Der Sammler“ ist nebenbei auch ein hinterlistiger, unterhaltsamer Roman über das Entstehen von Kunst.

Jörg Magenau, Deutschlandradio

Vom Konflikt zwischen beiden Typen lebt Evelyn Grills neuer Roman, eine streng durchkomponierte, böse kleine Studie über das stets noch ungute Gutgemeinte. [...] In nüchterner Distanz schont Evelyn Grill - letztes Jahr mit einem noch böseren Buch „Hofstätters Begierden“ für den deutschen Buchpreis nominiert - keine ihrer Figuren; sie verrät diese allerdings auch nicht. Ihre Sympathie gilt dem verirrtten Irrgang, dem sie liebevoll auf seinen nächtlichen Streifzügen vorbei an verschiedenen Mülltonnen folgt. Mit Feinfühligkeit zeichnet sie seine zaghafte Annäherung an eine stumme Obdachlose namens Charlotte Bieramperl, die zunächst von Abwehr und Aggressivität geprägt ist. Die beiden Grenzgänger der Gesellschaft sind das vielleicht intensivste Paar dieses an Verpaarungen nicht armen Romans.

Catherine Newmark, Berliner Zeitung

Mit „Der Sammler“ legt Grill somit einen Roman vor, der ‚Künstler‘- und Gesellschaftsroman in einem ist und zudem in der Figur der Schriftstellerin eine selbstironische Brechung und Reflexion über das Schreiben aufweist. Ein kurzweiliger und nicht selten bösertiger Roman.

Christian Winterthaler, Luxemburger Tageblatt

Vanitas oder Hofstätters Begierden

NOMINIERT FÜR DEN DEUTSCHEN BUCHPREIS 2005

Evelyn Grill
Vanitas
oder
Hofstätters Begierden

Roman



Evelyn Grill entwirft in lapidarem Ton und drastischen Bildern souverän die Szenenfolge eines Lebens, das die Wirklichkeit nur in künstlerischer Bearbeitung gelten lässt. Ein erfrischend kühnes Buch.

Spiegel

Der Blick auf eine monströse Ehe in den besten Kreisen: Wir folgen Evelyn Grill gerne in dieses Labyrinth aus Kunst, Dekadenz und geheimen Lüsten.

Ulrich Weinzierl, Die Welt

Evelyn Grill ist von einer wüsten Fantasie umgetrieben, die sie tollkühn immer drastischere Wirklichkeitsbilder finden lässt. Diese Autorin soll gepriesen sein, und viele Leser mögen ihr verfallen.

Anton Thuswaldner, Salzburger Nachrichten

„Vanitas“ ist ein gräßlich-amüsantes, kunstvoll komponiertes Buch ...

Daniela Strigl, Literatur und Kritik

Kunst und falsche Pracht, Schönheitssinn und Prunksucht, ästhetisches Vergnügen und Eitelkeit, interesseloses Wohlgefallen und Wollust sind die Pole einer spätbarocken Weltanschauung und die Stoffe ihres Welttheaters, auf dem aber – ein besonders aparter Kontrast – nur moderne Figuren auftreten. Evelyn Grill zitiert viel Schönheit herbei und setzt dieser viel Schmutz entgegen ...

Hannelore Schlaffer, FAZ

Evelyn Grill schont ihre LeserInnen nicht. Wer sich von ihr eine Geschichte erzählen lässt, muss damit rechnen, mit Anstößigem und Abstoßendem konfrontiert zu werden... Dass man den Büchern dieser Autorin dennoch bis zur letzten Seite mit großer Konzentration folgt, liegt vor allem an Grills Erzählkunst. Sie versteht es, mit ihrer genauen, unsentimentalen Sprache, dem Abstoßenden einerseits Faszination abzugewinnen und andererseits die finsternen Szenarien mit Humor zu durchbrechen.

Irene Prugger, Wiener Zeitung

Evelyn Grill hat für ihr verrückt-absurdes Geschehen die entsprechenden literarischen Mittel gefunden und ihren Erzähler mit quasi hofstätterscher Weltsicht ausgestattet. Der Wahnsinn und das Absurde werden erzählerisch so klar herausentwickelt, dass man sich in der zunehmend surrealen Wirklichkeit lesend einzurichten beginnt. – Für literarisch Interessierte sehr zu empfehlen.

Reinhard Ehgartner, Bibliotheksnews

Grill taucht ein in die Perversionen einer Gesellschaft, die noch immer untergeht. „Vanitas“ ist ein österreichisches, ein amoralisches Buch. Es führt kommentarlos böse ins Dunkel hinter all dem Ästhetizismus und Feinsinn.

Tiroler Tageszeitung

Mit kräftigen Bildern schildert sie das Leben eines Ehepaares, dem Repräsentation über alles geht und das nur dafür lebt, die eigenen Eitelkeiten zu befriedigen. Grill beschreibt dieses Paar sehr eindringlich und mit drastischen Bildern, dabei zeigt sie aber auch kräftige Ironie und Witz.

Buchmedia Magazin

...man kann gar nicht anders, als die präzise realistische Beschreibung der Autorin zu bewundern, die beängstigende Aufmerksamkeit, mit der sie noch die gruseligsten Details bis in letzte Hautfalten und medizinische Gerätschaften ausformuliert.

Kieler Nachrichten

Es ist eine herrschaftliche, reiche, dekadente und perverse Gesellschaft, die Evelyn Grill in ihrem neuen Roman „Vanitas oder Hofstätters Begierden“ entwirft. (...) Wie ein altmeisterliches Tableau entwirft Grill die bizarre Handlung als lebendes Bild, als eine Grotteske. Und enthält sich dabei wohlthuend jeder moralischen Wertung.

Anita Pollak, Kurier

Ein Roman als schonungslos-gekonnte Inszenierung einer großbürgerlichen, repräsentativen Scheinwelt, schnörkellos erzählt und kunstvoll arrangiert. Eine wahrhaft frostig-schauerliche Kaltnadelprosastudie.

Georg Pichler, Die Presse

Die seit 1986 in Deutschland lebende Autorin schafft es großartig, ein „Paralleluniversum“ zu entwerfen, dessen Bewohner Schönheit, Ästhetik und Feinsinnigkeit proklamieren, jedoch nur der eigenen Verrohung zusehen können. (...) Ein unmoralisches Buch. Ein gutes Buch.

Wolfgang Huber-Lang, Neues Volksblatt

Wie man es von ihr gewohnt ist, schont Evelyn Grill den Leser nicht. Sie mutet ihm hier allerlei Szenen zu, in denen Erotik und Verfall eine abstoßende Allianz eingehen. Ihr bewundernswert kalt sezierender Blick nimmt den toten Körper nicht aus. Mit gemeißelten Sätzen steuert der makellos konstruierte Roman auf die finale Katastrophe zu. Sein Ton schmiegt sich dem Habitus seines Helden konsequent an: Er ist absolut indifferent.

Bettina Schulte, Badische Zeitung

Der Text hat Schönklang, stilistischen Charme, weckt zuweilen die Assoziationen zu schwebender tänzerischer Anmut. (...) Eine starke Rückkehr des Residenz Verlags auf die Belletristik-Szene Österreichs.

Reinold Tauber, Oberösterreichische Nachrichten

Grill zeichnet ein knallhartes und schnörkelloses Psychogramm eines Menschen, der komplett außerhalb jeder konventioneller ethischer und moralischer Norm agiert. Konsequenter verzichtet sie dabei auf jegliche Moralisierung. (...) Unbeeindruckt bleibt man davon nicht.

Brigitte Kompatscher, Neue Vorarlberger Tageszeitung

Evelyn Grill schaut mit kühlem Blick auf die perversen Auswüchse einer Gesellschaft, die vor Überdruß und Leerlauf sich dem letzten Reiz zuwenden muß, der noch für einen Moment Ekstase verspricht: dem Tod.

Obwohl die Thematik dieses Romans nicht unbedingt eine heitere Lektüre verspricht, gelingt es Evelyn Grill mit ihrer lakonischen Sprache, Komik und Spannung zu erzeugen und den Leser von der ersten bis zur letzten Seite zu fesseln.
Hanne Kulessa, Hessischer Rundfunk

In vollendeter Eleganz formt die Autorin Sätze der „Alten Schule“, führt den Leser in die scheinbar prunkvolle Welt des Adels und zeigt gleichzeitig die moralischen Abgründe der eitlen Gesellschaft auf ... Der Leser kann für die Romanfiguren keine Sympathie empfinden, nicht einmal Mitleid. Doch ist er von einer seltsamen Faszination ergriffen – zu Beginn noch irritiert von der Unmöglichkeit, eine Identifikation zu finden, lechzt man schon bald danach, den Charakteren möge weiteres Unheil zustoßen.

Julika Riekenberg, Südkurier

Vom Realismus vorangegangener Erzählungen hat sich Evelyn Grill mit „Vanitas“ verabschiedet, ohne an Genauigkeit und Beobachtungsgabe einzubüßen ... Ihren Wechsel vom deutschen Suhrkamp Verlag zu österreichischen Residenz Verlag hat sie mit der Hoffnung verbunden, hierzulande stärker als bisher wahrgenommen zu werden. Man kann es ihr und dem österreichischen Lesepublikum nur wünschen.

Georg Renöckl, literaturhaus/buchrezensionen

Hinüber

Vieles an dieser Erzählung ist bewundernswert: Da ist vor allem die strenge Ökonomie, die Evelyn Grill walten läßt. (...) Evelyn Grills Prosa ist weder zynisch noch verletzend; sie ist illusionslos in ihren knappen, scharf abgezielten präzisen Sätzen. (...) Eindrucksvoll zeigt uns Evelyn Grill die paradoxe Situation einer Familie, die jede freie Minute für den Sterbenden opfert und ihn doch in seiner Einsamkeit und seinem Sterben allein läßt. (...) Dem Tod einen adäquaten sprachlichen Ausdruck zu geben und damit den Lebenden einen Begriff und eine Perspektive für das Leben – in der Erzählung „Hinüber“ ist es gelungen. *Lutz Hagedt, Süddeutsche Zeitung*

Es ist gerade die Zurückhaltung, die (...) besticht: Ohne je simpel zu wirken, wirkt die Simplität des Stils. Kurze Sätze ohne syntaktische Eskapaden, ohne Metaphernprunk dominieren, dabei aber findet sich auch keine naturalistische Anbiederung an das Thema, eine Wohltat in Zeiten, da so gerne die Stilvielfalt, über die man zu verfügen meint, ostentativ vorgeführt wird. Nein, von solchen postmodernen Anwendungen ist diese Prosa frei, und sie ist doch alles andere denn naiv. Das Einfache ist in der Prosaerzählung das Schwerste, und Evelyn Grill hat mit „Hinüber“ bewiesen, daß erzählt werden muß, um dem Schrecken des Trivialen beizukommen.

Wendelin Schmidt-Dengler, ORF

Knapp und karg sind die Sätze von Evelyn Grill, oft lakonisch und immer nüchtern. Gebündelt zu sechzehn kurzen Kapiteln, fügen sie sich zu einer Erzählung, die, obwohl mit den letzten irdischen Dingen befaßt, frei von Sentimentalität, frei von Pathos und Zynismus.

Susanna Engelmann, Literatur und Kritik

Evelyn Grills Sprache ist drastisch und bildhaft. Mit wenigen gekonnten Federstrichen entwirft sie ihre Figuren, läßt sie um die Ich-Erzählerin tanzen und ihr das Leben zur Hölle werden. (...) Ihre knappen, präzisen Sätze treffen das Entscheidende. *Anne M. Zauner, literaturhaus.at*

Ins Ohr

Um therapeutisches Schreiben geht es Evelyn Grill zuletzt. Ihr Text ist eine höllische Puppenstube, ihre Figuren sind diabolische Barbies. Grills atemlose Satzkaskaden waschen beim Leser jedes Gefühl, Mitleid zumal, heraus. (...) Aber unser Heulen wäre zum Lachen, und das Lachen zum Heulen. Und plötzlich hat man diese „Arschlöcher“ gern. Weil ihnen das Leben so schön misslingt und weil sie wie wir nicht wissen, weshalb.

Samuel Moser, Neue Zürcher Zeitung

Grill spielt den durchaus banalen Modellfall mit spürbarem Vergnügen an der individuellen Beleuchtung und der sprachlichen Revanche durch. Obwohl lauter gar nicht komische Dinge geschehen, ist dies ein ausgesprochen komisches Buch. (...) Evelyn Grill, die in Deutschland lebt, wird hierzulande gröblich unterschätzt ...

Daniela Strigl, Der Standard

Das ist das Heimtückische bei Evelyn Grill: dass man sich freut an einem Text, der gut geschrieben ist und mit einer lohnenden Geschichte aufwartet, dass man als Leser aber auch ein bisschen kleiner wird, weil die Autorin so viel vom verschatteten Leben weiß.

Anton Thuswaldner, Salzburger Nachrichten

Evelyn Grills Erzählton ist seit ihrem Debüt 1993 immer wieder gerühmt worden: seine Umstandslosigkeit, seine Ökonomie, seine illusionslose Präzision. All das gilt auch für diesen Text, und man darf die Autorin einmal mehr für die zupackende Schlackenlosigkeit ihres Stils bewundern.

Bettina Schulte, Badische Zeitung

Evelyn Grills „Diagramm einer Frau in den besten Jahren“ unterhält im besten Sinn. Es ist ein aufschlussreiches Protokoll ohne Weinerlichkeit oder Betroffenheit und wird gerade dadurch zu einem eingängigen und erfrischenden Porträt einer suchenden und manchmal irrenden, doch letztlich unverdrossenen, selbstständigen Frau.

Buchkultur

Mehr als die Sinne fürs Ungewohnte zu öffnen und Empathie fürs Fremde zu erwecken, kann Literatur kaum leisten. Die Prosa Evelyn Grills ist nüchtern, präzise, aufrichtig – und ergreifend. Sie denunziert niemanden, sondern macht Handlungszwänge und biographische Sackgassen plausibel.

Florian Felix Weyh, Büchermarkt

Winterquartier

Evelyn Grill ist in ihrem ersten Roman „Winterquartier“ eine Schriftstellerin, die ihrer Geschichte gewachsen ist. Das Verhängnis kommt auf Taubenfüßen – und so wird es erzählt. Ein spannendes Buch, das unser Interesse nicht durch eine vordergründige Story gewinnt, sondern durch die Intensität, durch ihre sprachliche Realisierung. Das drängende Voran, die erzählerische Ausrichtung auf eine Katastrophe hin, (...) wird in einer Sprache, einem unerbittlichen Rhythmus wiedergegeben, der der Sache entspricht. So ist ein im Wortsinn unheimliches Kunstwerk entstanden.

Arnold Stadler, Deutsche Welle

Grills jüngste Publikation ist gar nicht die jüngste – aber jedenfalls ein kleines Meisterwerk. (...) Einer der aufregendsten und kompaktesten Texte der letzten Jahre.

Daniela Strigl, Falter

Mit wenigen sicher gesetzten Strichen entwirft Grill ihre Figuren, in einer Sprache, die keine Schnörkel und Phrasen kennt. Sentimentalität ist diesem Text ebenso fremd wie falsches Mitleid. So lassen sich Geschichten noch erzählen, ohne den allzu schmackhaften Aufstrich einer moralischen Botschaft. (...) Hier hätte jemand, der vom Regiehandwerk was versteht, eine vorzügliche Vorlage für einen Film. Das wäre Anschauungsunterricht im besten Sinne, weltweit.

Wendelin Schmidt-Dengler, Amadeus Magazin

Geschichten vom einfachen Leben kann niemand mehr erzählen, ja fast scheint der Satz zu gelten: Je einfacher das Leben, umso tragischer ist es. Einen Beweis dafür liefert Evelyn Grills Roman „Winterquartier“, der vom Suhrkamp Verlag elf Jahre nach der Erstauflage in der Bibliothek der Provinz nun der Leserschaft erneut zugänglich gemacht wird. Und das ist zu begrüßen und vor allem zu hoffen, dass dieser vergleichsweise kurze Text nun auch seine Leser findet.

Wendelin Schmidt-Dengler, ORF

Ein sprachlich sehr kunstvolles und unglaublich feinfühliges Buch.

Sibylle Haseke, WDR

Fotos



© www.lukasbeck.com



© www.lukasbeck.com



© www.lukasbeck.com



© www.lukasbeck.com

© Lukas Beck / RV
www.lukasbeck.com